



Mein kleiner Beitrag

An diesem und den vier folgenden Sonntagen wird das 6. Kapitel aus Johannes gelesen: die Brotvermehrung, das Gehen Jesu über den See, die große Rede in Kafarnaum und schließlich die Krise bei den Jüngern Jesu. – Die wunderbare Brotvermehrung ist, wie die früheren Zeichen, ein Hinweis auf die geheimnisvolle Macht Jesu. Dass sie auch ein Hinweis auf das Geheimnis der Eucharistie ist, wird erst in der Rede Jesu in Kafarnaum deutlich ausgesprochen. Die Leute wollen Jesus zum König machen; aber das Paschafest ist nahe, und Jesus weiß, dass in Jerusalem eine andere Krone auf ihn wartet.

Zeit für meinen Glauben

Der SONNTAG

www.dersonntag.at

Johannes 6, 1–15

In jener Zeit

ging Jesus an das andere Ufer des Sees von Galiläa, der auch See von Tibérias heißt. Eine große Menschenmenge folgte ihm, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus stieg auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern nieder. Das Pascha, das Fest der Juden, war nahe. Als Jesus aufblickte und sah, dass so viele Menschen zu ihm kamen, fragte er Philíppus: Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben? Das sagte er aber nur, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er selbst wusste, was er tun wollte.

Philíppus antwortete ihm: Brot für zweihundert Denáre reicht nicht aus, wenn jeder von ihnen auch nur ein kleines Stück bekommen soll. Einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, sagte zu ihm: Hier ist ein kleiner Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; doch was ist das für so viele? Jesus sagte: Lasst die Leute sich setzen! Es gab dort nämlich viel Gras. Da setzten sie sich; es waren etwa fünftausend Männer. Dann nahm Jesus die Brote, sprach das Dankgebet und teilte an die Leute aus, so viel sie wollten; ebenso machte er es mit den Fischen.

Als die Menge satt geworden war, sagte er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Brocken, damit nichts verdirbt! Sie sammelten und füllten zwölf Körbe mit den Brocken, die von den fünf Gerstenbroten nach dem Essen übrig waren.

Als die Menschen das Zeichen sahen, das er getan hatte, sagten sie: Das ist wirklich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da erkannte Jesus, dass sie kommen würden, um ihn in ihre Gewalt zu bringen und zum König zu machen. Daher zog er sich wieder auf den Berg zurück, er allein.

Brot für alle - einfach so?

Schön wäre es, könnte man denken beim Hören des heutigen Evangeliums. Vor allem angesichts der vielen Hunger- und Naturkatastrophen, von denen wir nahezu täglich hören. Da könnte man sich schon so eine wunderbare

Brotvermehrung wünschen.

Von der Brotvermehrung oder der Speisung der Fünftausend, wie die Perikope auch genannt wird, berichten uns alle vier Evangelisten. Es muss wohl ein sehr beeindruckendes Ereignis gewesen sein. Allerdings fällt auf, dass der Bericht im Johannesevangelium eine etwas andere Atmosphäre wiedergibt. Wir erleben hier einen Jesus, der sehr souverän agiert, „denn er wusste, was er tun wollte“. Dennoch nimmt er die Hilfe eines kleinen Jungen an, der bereit ist, seinen Proviant – fünf Gerstenbrote und zwei Fische – zur Verfügung zu stellen.

Diese Geste macht mich immer wieder sehr nachdenklich. Was will Jesus mir/uns damit sagen. Braucht er meine kleine Gabe wirklich? Er ist doch darauf nicht angewiesen. Und dennoch wartet er auf meinen Beitrag, auf meine Mithilfe. Mag diese auch noch so klein sein.

Ich erinnere mich an eine Begebenheit während meines Einsatzes in Botswana/Südafrika. Da stand ich einmal am Krankenbett eines jungen Mannes, der an Aids erkrankt war. Es gab keine Chance mehr für ihn.

Ich spürte seine Sehnsucht nach Leben. Gleichzeitig fühlte ich meine Ohnmacht, ihm nicht helfen zu können. Da hätte ich mir auch so ein Wunder gewünscht. Doch alles, was ich tun konnte, war, ihn zu besuchen, ihm Zeit zu schenken und da er Katholik war, konnte ich ihm auch das Brot des Lebens bringen.

In den letzten Monaten durfte ich oft erleben, wie sehr Menschen sich gefreut haben, wenn ich sie angerufen habe. Auch wenn Besuche nicht möglich waren, so konnte man doch an andere denken und mit ihnen in Kontakt treten. Ich denke, dass jede/r von uns ähnliche Situationen erlebt. Und wir sind alle eingeladen, nach unseren Kräften zu helfen.

Für manche kann dies ein materieller Beitrag sein, für andere die Zeit, die sie anderen schenken. Andere wieder ruft er ganz in seinen Dienst. Wir erfahren nicht, was aus dem Jungen geworden ist, der seine Gaben zur Verfügung gestellt hat. Vielleicht ist er später ein Jünger Jesu geworden. So wie sich auch heute immer wieder Menschen in seinen Dienst nehmen lassen.

Doch schauen wir noch einmal auf die Menschen im heutigen Evangelium. Wie reagieren sie auf das Zeichen, das Jesus ihnen gegeben hat. Sie waren gekommen, weil sie schon viele Krankenheilungen erlebt hatten. Jetzt waren sie satt geworden, ohne sich anstrengen zu müssen. Daraus zogen sie den Schluss, er muss der Prophet sein, der kommen soll. Und so ein Prophet wäre doch recht praktisch. Jesus aber erkannte, dass sie ihn zum König machen wollten und er entzog sich ihnen. Die Menschen haben das Zeichen, das Jesus ihnen geben wollte, nicht verstanden. Aber gibt nicht Gott uns auch heute immer wieder Zeichen. Und ich stelle mir die Frage. Erkenne ich die Zeichen, die Gott auch mir immer wieder gibt?



Sr. Helene Berger SSps
ist Steyler Missionsschwester,
arbeitet in der Exerzitienbegleitung
und der Gesprächsinsel.

1. LESUNG

2. Buch der Könige 4, 42–44

In jenen Tagen kam ein Mann von Báal-Schalísha und brachte dem Gottesmann Elíscha Brot von Erstlingsfrüchten, zwanzig Gerstenbrote und frische Körner in einem Beutel.

Elíscha sagte: Gib es den Leuten zu essen! Doch sein Diener sagte: Wie soll ich das hundert Männern vorsetzen? Elíscha aber sagte: Gib es den Leuten zu essen!

Denn so spricht der Herr: Man wird essen und noch übrig lassen.

Nun setzte er es ihnen vor; und sie aßen und ließen noch übrig, wie der Herr gesagt hatte.

2. LESUNG

Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Ephesus 4, 1–6;

Schwestern und Brüder!

Ich, der Gefangene im Herrn, ermahne euch, ein Leben zu führen, das des Rufes würdig ist, der an euch erging.

Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe und bemüht euch, die Einheit des

Geistes zu wahren durch das Band des Friedens!

Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung in eurer Berufung: ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist.

ANTWORTPSALM

Psalm 145 (144), 8–9.15–16.17–1

HERR, du tust deine Hand auf, und sättigst alles, was lebt, mit Wohlgefallen.

Tag für Tag

25. Juli - 17. Sonntag im Jahreskreis

2. Buch Könige 4,42–44;
Epheserbrief 4,1–6;
Johannes 6,1–15.

26. 7. Montag

Hl. Joachim und hl. Anna;
Exodus 32,15–24.30–34;
Matthäus 13,31–35.

27. 7. Dienstag

Exodus 33,7–11; 34,4b.5–9.28;
Matthäus 13,36–43.

28. 7. Mittwoch

Exodus 34,29–35;
Matthäus 13,44–46.

29. 7. Donnerstag

Hl. Marta;
Exodus 40,16–21.34–38;
Johannes 11,19–27 oder
Lukas 10,38–42

30. 7. Freitag

Hl. Petrus Chrysologus;
Epheserbrief 3,8–12;
Lukas 6,43–45.

31. 7. Samstag

Hl. Ignatius von Loyola;
Levitikus 25,1.8–17;
Matthäus 14,1–12.

1. August - 18. Sonntag im Jahreskreis

Exodus 16,2–4.12–15;
Epheserbrief 4,17.20–24;
Johannes 6,24–35.

Impuls für den Tag

Gedanken zum
Tagesevangelium von
26. bis 31. Juli mit der
Juristin, Psychothera-
peutin und evange-
listischen Pfarrerin
Rotraud Perner
Mo. bis Sa. im Allegro
Magazin am Morgen.
(Mo.-Fr. 6.40, Sa. 7.40).

Weitere Infos
zum Autor siehe
radioklassik.at

